

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p>Abonnement für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vier- teljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs). ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entspre- chenden Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.</p>	<p>Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10 (zu ebener Erde) neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.</p>	<p>Inserate werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entspre- chende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haagenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Sociéte mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis</p>
---	--	--

Nr. 53.

Freitag, den 7. März (24. Februar) 1884

V. Jahrgang.

Die wiedererstandene Donaukonföderation.

Bukarest, 6. März.

Nach einem bekannten Sage sind gute Ideen gar nicht umzubringen. Unter gewissen Umständen scheint jedoch auch den ungereimtesten Projekten eine Art Widergeburt nicht versagt zu sein. Wir sagen das insbesondere im Hinblick auf die Nachricht, daß in den nächsten Tagen das Manifest einer aus Rumänen, Serben und Bulgaren bestehenden föderalistischen Partei dem Lichte und dem Urtheile der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Denn selbstverständlich können wir es bei diesem Manifeste nur mit einer Reproduktion des längst todt geglaubten Programmes einer Donaukonföderation zu thun haben, welches, zur Zeit der österreichisch-rumänischen Konflikte vielfach erörtert, wenigstens von Seite der rumänischen Presse in demselben Augenblicke fallen gelassen wurde, in welchem man die Beziehungen Rumäniens zur habsburgischen Monarchie nicht mehr bloß vom Standpunkte der durch die Donaufrage hervorgerufenen Meinungsdivergenzen zu beurtheilen begann.

Es ist nach dem Gesagten durchaus nicht so schwer, schon im Vorhinein die Elemente zu errathen, welche bei dem Veruche zur Wiederbelebung des erwähnten Projektes thätig sein werden. Von den russisch gesinnten Oppositionsmännern Serbiens und einigen bulgarischen Großmachtsträumern abgesehen, werden wir in den Reihen der Donaukonföderalisten selbstverständlich auch die rumänische Opposition vertreten finden. Ist es ja doch nach den letzten Publikationen von dieser Seite keinen Moment zweifelhaft, daß wir den Spuren unserer Regierungsgegner überall dort begegnen werden, wo es die Förderung einer der äußeren Politik des Ministeriums Bratianu zuwiderlaufenden Richtung gilt. Und weil nun letztere das Heil des Landes im Anschlusse an die konservative Friedenspolitik jener Großmächte erblickt, welche dem Königreich Rumänien die größten Garantien betreffs Wahrung seiner Neutralität zu bieten vermögen, so ist es natürlich, daß die Herren Oppositionsmänner aus Prinzip einem Projekte beistimmen, welches dem Anschlusse Rumäniens an die mitteleuropäische Friedensliga ein Bündniß mit Bulgarien und Serbien gegenüberstellt.

Ohne erst näher untersuchen zu wollen, ob eine eventuelle Verbindung Rumäniens mit Serbien und Bulgarien für uns dieselbe Bedeutung hätte, wie die Freundschaft der zur Erhaltung des Weltfriedens verbündeten mitteleuropäischen Großmächte,

können wir uns denn doch der Frage nicht verschließen, wo und auf welchem Gebiete die der projektirten Donaukonföderation zu Grunde liegenden Interessengemeinschaften zu suchen sind. Bulgarien ist auch unter den heutigen Verhältnissen ein integrierender Bestandteil der russischen Interessensphäre, während Serbien sich offen und rücksichtslos der österreichischen Politik angeschlossen hat. Um daher den Anschlusse Serbiens an die geplante Föderation der Donaufürsten durchzuführen zu können, müßte erst das derzeit in Serbien herrschende Regierungssystem gestürzt und eine Partei aus Ruher gebracht werden, deren russischfreundliche Gesinnung aller Welt bekannt ist. Rumänien aber hat wahrlich keine Ursache, mit solchen Parteien Hand in Hand zu gehen, deren Sieg dem russischen Einflusse auf der unteren Donau Thür und Thor öffnen müßte. Ob Rußland bei der Wiederbelebung des längst bei den Todten geglaubten Föderationsprojektes seine Hand im Spiele hat, wollen wir nicht behaupten. Daß aber die Idee der Donaukonföderation selbst ihrem Ursprunge nach russischer Provenienz ist, kann als so allgemein bekannt vorausgesetzt werden, daß damit auch ein Anhaltspunkt für die beiläufigen Ziele des in Aussicht gestellten rumänisch-serbisch-bulgarischen Föderationsmanifestes gegeben ist.

Aus dem Parlament.

Sitzung vom 5. März n. St.

Herr Bibicescu unterbreitete in der gestrigen Kammerersitzung dem Hause eine Petition, worin die Kammer ersucht wird, die vom Senat bereits votirte Vorlage betreffend die Verbesserung der Lage der Weltgeilichlichen zu votiren. Die Kammer beschloß hierauf täglich zwei Sitzungen abzuhalten, und zwar die eine von 12 Uhr Mittags bis 5 Uhr und die andere von 8 Uhr Abends. Hierauf setzte das Haus die Verathung des Budgets des Unterrichtsministeriums fort. — Der Senat votirte in der gestrigen Sitzung mehrere Indigenate.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 6. März.

„Romanul“ weist auf die traurige Thatsache hin, daß leider noch im Lande die barbarische Sitte herrscht, Untersuchungsgefangene zu mißhandeln. Fast jeder Tag fördert derartige Thatsachen zu Tage, und es ist geradezu eine Schande, daß in einem freien Staatswesen derartige Dinge sich ereignen. Es ist die erste Pflicht der Gerichte, darüber zu wachen, daß die Untersuchungs-Gefangenen menschlich behandelt

werden, und diejenigen Beamten zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, welche diese barbarische Praxis befolgen.

„Telegraful“ kommt neuerdings auf das Manifest des Prinzen Bibescu zurück, und hebt die Thatsache hervor, daß der Prinz unter Anderem Herrn Bratianu vorgeworfen habe, daß er anlässlich der Retrozession Bessarabiens die Gelegenheit nicht benützte, um von Rußland größere territoriale Erwerbungen als Compensation für Bessarabien zu erlangen. Prinz Bibescu hat hierdurch einen neuen Beweis erbracht, daß er die Geschichte des Landes nicht kennt. Denn sonst müßte er wissen, daß sein jetziger Gesinnungsgenosse, Herr Vernescu, als es sich um die Retrozession Bessarabiens handelte, eine einstimmig angenommene Motion eingebracht hat, worin die Regierung aufgefordert wurde, sich in eine Verhandlung mit Rußland bezüglich einer Compensation für Bessarabien einzulassen.

„Timpul“ macht auf die eigenthümliche Haltung des „Romanul“ aufmerksam. Das Organ des Herrn Rosetti geberdet sich oft, als wenn es ein oppositionelles Blatt wäre, denunziert Mißbräuche und polemisiert gegen die Regierung. Wenn nun ein oppositionelles Organ diese Thatsache hervorhebt und bemerkt, daß es um die liberale Partei schlecht bestellt sein müsse, wenn deren Führer so viel an ihr auszusehen findet, so ändert Herr Rosetti schnell den Ton und erklärt: Ihr müßt euch vergebens ab-, zwischen mir und Bratianu Zwietracht zu säen, ich liebe den Ministerpräsidenten nach wie vor. Aus dieser Haltung leuchtet unzweideutig hervor, wie ernst die Phrasen des „Romanul“ zu nehmen seien.

„Binele public“ sucht nachzuweisen, daß Herr Bratianu mit Leib und Seele den Freunden ergebe sei. Angefächelt dieser traurigen Sachlage, ruft das ehrlich-liberale Organ aus, tritt an jeden Rumänen, dem die Interessen des Landes am Herzen liegen, die gebieterische Pflicht heran, eine Regierung zu bekämpfen, welche das Land zu Grunde richtet, und dessen heiligsten Rechte und Interessen mit Füßen tritt. Dieser Kampf ist kein Parteikampf mehr, sondern ein nationaler Kampf, es handelt sich um die Existenz des Landes, die nationale Ehre steht auf dem Spiele. Dieser Gedanke muß jeden Rumänen befehlen und anfeuern, an dem Sturze eines

Regimes zu arbeiten, das den innersten Kern unserer nationalen Individualität anzutasten wagt.

Ausland.

(Krönungs-Jubiläum des Papstes.) Aus Rom wird berichtet: Der sechste Jahrestag der Krönung des Papstes Leo XIII. wurde im Vatikan in feierlicher Weise begangen. Der Papst beauftragte seinen Almosener Monsignor Saminatelli, 10,000 Francs unter die Armen von Rom zu vertheilen und bezeugte damit, daß er ein warmes Herz für menschliches Elend und irdische Noth habe. Der heilige Vater nützte die Gelegenheit, die ihm das Erscheinen des Kardinal-Kollegiums vor seinem Throne bot, um neuerlich die alten Saiten erklingen zu lassen und Klage zu erheben über die Vergewaltigung, der angeblich das Papstthum unter der Herrschaft Italiens ausgesetzt sei.

(England zieht seine Truppen aus dem Sudan zurück.) Londoner Blätter bringen nachstehende verblüffende Nachricht: Noch niemals ist der Widerstimm mit solcher Hartnäckigkeit zum Prinzip erhoben worden wie von Mr. Gladstone. Nachdem die englischen Truppen ihre Schuldigkeit gethan und den Feind besetzt haben, werden sie von ihm angewiesen, sofort den Kriegsschauplatz zu verlassen und in ihre Garnisonen nach England oder Unter-Ägypten zurückzukehren. Der Telegraph erwähnt nicht, was mit Suakin, dem wichtigen Hafenplage, geschehen soll; dieser dürfte allerdings besetzt bleiben, da er Bedeutung für die britische Kriegsmarine und den britischen Handel hat. Was es aber für Vernunft haben soll, das ganze Hinterland den Aufständischen als Tummelplatz zu überlassen, ist absolut unbegreiflich. Die Araber und Nubier, welche auf die „Daily News“ nicht abonnirt sind und die schönen Beweggründe nicht kennen, welche dem gottesfürchtigen Premier-Minister seine Entschlüsse diktiert, werden sich einfach sagen, daß die Engländer vor ihnen stehen. Es scheint, daß noch nicht Opfer genug gefallen sind, damit Gladstone zur Einsicht komme.

(Krönung des serbischen Königs-paares.) Wie man der „P. R.“ aus Belgrad meldet, ist die Vornahme der Krönung des serbischen Königs-paares in diesem Jahre beschlossen, ohne daß aber der genaue Zeitpunkt bisher festgestellt wäre. Wahrscheinlich erfolgt sie im Herbst. Die Arbeiten im Kloster Jitschi, wo der Krönungsakt vollzogen werden wird, nehmen im nächsten Monate ihren Anfang.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(82. Fortsetzung.)

Augenblicklich war er in die Lektüre eines mächtigen Folianten vertieft, und er unterbrach dieselbe nur, um von Zeit zu Zeit eine Notiz in ein Buch zu schreiben. Der Titel des Werkes, das ihn so eifrig beschäftigte, daß er ein mehrfach wiederholtes Klopfen überhört hatte, war: „Der Wahnsinn; seine Nomenklatur und Klassifikation.“

„Herr Doktor, hier ist eine Dame, welche Sie zu sprechen wünscht.“ sagte die alte Madeleine, welche die Festlichkeit ihres Herrn kannte und es aufgegeben hatte, länger auf seine Erlaubniß zum Eintreten zu warten. Sie hielt die Thür für Paula geöffnet, welche zögernd auf der Schwelle stehen geblieben war.

Fräulein Baltus trug einen dichten Schleier vor dem Antlitz, aber ein Blick auf ihre Gestalt hatte schon genügt, um Georges zu überzeugen, daß die süße Hoffnung, die er bei Madeleinsens Meldung einen Moment lange in seinem Herzen genährt hatte, eine eitle und thörichte Hoffnung gewesen, — daß diese Dame weder Edmunde noch deren Mutter sei.

Paula fand den jungen Doktor in seinem Aeußern gewaltig verändert. Kummer, Sorge und ein allzu eifrig betriebenes Studium hatten seinen Zügen ihren Stempel aufgedrückt, und selbst Edmunde würde in dem blassen, abgegrinten Forscher da an Schreibrisch kaum jenen jungen Gelehrten mit den männlich schönen Zügen, der den kalten Strenge und dem lachenden Auge wiedererkannt haben, den sie in Saint-Mandé und im Walde von Vincennes gesehen.

Er war aufgestanden und hatte Paula mit einer Handbewegung aufgefordert, Platz zu nehmen.

„Ah! Sie sind es, Fräulein Baltus!“ sagte er, als Paula seiner Einladung zum Sitzen gefolgt war und ihren Schleier zurückgeschlagen hatte, — „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

„Eine wichtige Frage, Herr Doktor, die mich sehr beschäftigt und welche ich von Ihnen beantwortet haben möchte.“

„Und die Frage betrifft?“

„Ich suche Aufklärung über eine Sache, über welche ich schon viel nachgedacht und viel gegrübelt habe, ohne jedoch ein eigentliches Resultat meines Nachdenkens erzielt zu haben; vielleicht können Sie mir die gewünschte Aufklärung geben. Herr Doktor,“ sagte sie, indem sie sich vorbeugte und ihn bittend und erwartungsvoll anschaute, „bitte, sagen Sie mir, ob Sie sich je mit Geisteskranken befaßt, ob Sie den Wahnsinn überhaupt in das Bereich Ihres Studiums gezogen haben?“

Georges schrak sichtlich zusammen und sah Paula verwundert, fast verwirrt an.

Wie kam sie zu dieser Frage? Wie ging es zu, daß sie gerade dasjenige Thema berührte, das ihn Tag und Nacht beschäftigte?

„Meine Frage hat Sie überrascht, wie ich sehe,“ fuhr Paula fort, als er ihr nicht sogleich antwortete. —

„Ich leugne es nicht, — ich bin in hohem Grade überrascht,“ sagte er, nachdem er seiner Verwunderung einigermaßen Herr geworden war. „Sie müssen nämlich wissen, mein Fräulein, daß die Störungen des Geistes augenblicklich den Gegenstand meiner eifrigsten Forschungen bilden, und ich habe in jüngster Zeit so ziemlich Alles gelesen, was die größten Fachgelehrten aller Nationen über dieses traurige Kapitel geschrieben haben. Ich wünschte nämlich vorbereitet und im Stande zu sein, diese Störung zu heben, wenn mir ein Geisteskranker auf meinem professionellen Wege begegnen sollte.“

„Dann gehen Sie also von der Ansicht aus, daß der Wahnsinn heilbar ist?“

„Gewiß, wenigstens in vielen Fällen; aber ich müßte freilich wissen, von welcher Art des Wahnsinns Sie sprechen.“

„Ich meine den Wahnsinn, der in Folge eines jähen Schreckens entstanden ist. Nicht wahr, Sie sind doch auch der Ansicht, daß ein Mensch vor Schrecken und Entsetzen den Verstand verlieren könne?“

„Unter gewissen Voraussetzungen, ja.“

„Und welche Voraussetzungen sind das?“

„Das Entsetzen muß eine persönliche, oder wenn ich mich so ausdrücken darf, „egoistische“ Seite des Herzens berühren. Schaut eine Frau zum Beispiel einem Geseht zu und die Kämpfenden auf beiden Seiten gehen sie nichts an, sind ihr vollständig fremd, so wird sie auch bei den grauigsten Szenen des Kampfes den Verstand nicht verlieren. Befänden sich aber ihr Gatte oder ihr Sohn in dem Schlachtgewühl, und sollte sie gar erleben müssen, daß dieselben in dem Kampfe nankömen, das heißt vor ihren Augen vom Tode ereilt würden, so stände der Ausdruck des Wahnsinns allerdings wohl zu befürchten.“

„Wenn es sich nun aber nicht um eine Schlacht, sondern um eine Enthauptung handelte —“

Wiederum schrak Georges zusammen, und diesmal schaute er das junge Mädchen auch mit unverhohlenem Entsetzen an.

„Es wäre allerdings möglich,“ sagte Georges, nachdem er sich hinreichend von seiner inneren Aufregung erholt hatte, um klar denken und im Zusammenhang reden zu können, „daß die sogenannte Hypothymie, wie Professor Foville jene Störungen des Verstandes nennt, welche durch Schrecken hervorgerufen worden sind und welche von Halluzinationen begleitet zu sein pflegen —“

„Ganz recht,“ unterbrach Paula hier den Doktor, „das stimmt vollkommen mit dem speziellen Fall überein, den ich vor Augen habe. Die Kranke,

von der ich spreche, leidet ganz entschieden an Halluzinationen, denn sie glaubt das grausige Schauspiel, das sie um den Verstand gebracht hat, fortwährend vor Augen zu haben und ihm wieder und immer wieder beizuhören zu müssen.“

„Ich wiederhole jedoch — und meine Ansicht wird von den Aussprüchen des großen Foville unterstützt, daß das grausige Schauspiel nur den Wahnsinn bei der Beobachterin desselben hervorgerufen haben kann, wenn sie mit dem Hingerichteten in naher Beziehung gestanden, wenn er ihr Verwandter oder eine ihr sonst theure Person gewesen ist.“

„Dann habe ich mich also nicht getäuscht!“ rief Fräulein Baltus mit einer beinahe freudigen Erregung aus, nachdem sie dem Doktor die Worte fast von den Lippen gelesen hatte; „und welche Behandlung würden Sie empfehlen, Doktor, um eine derartige Kranke zu heilen?“

„Es gibt verschiedene Heilmethoden und ich studire sie gerade jetzt mit besonderem Eifer, — aber es läßt sich natürlich schwer eine Entscheidung treffen, bevor man den Patienten und die krankhaften Erscheinungen beobachtet hat.“

„Ich begreife das vollkommen, und nun gestatten Sie mir noch eine Frage, Herr Doktor, würden Sie mir Ihren Rath, Ihren Beistand leihen, wenn ich Sie demnächst auffordern wollte, eine Geisteskranke zu behandeln, beziehungsweise ihre Herstellung zu versuchen?“

„Ich sehe Ihnen jederzeit und von ganzem Herzen zu Diensten, mein Fräulein.“

„Ich danke Ihnen tausendmal. Es macht mich sehr glücklich, daß ich im entscheidenden Falle auf Sie zählen kann, lieber Doktor.“

Damit erhob sich Paula und schickte sich an, Abschied zu nehmen und das Zimmer zu verlassen.

„Ich bitte Sie, noch einen Augenblick zu verzeihen, Fräulein Baltus,“ sagte Georges. „Können Sie mir sagen, wie alt die Kranke ist, von der Sie sprechen?“

„So viel ich weiß, ist sie eine Frau in den

(Serbische Gesandtschaftsposten.) Aus Belgrad wird gemeldet: Die Wiederbesetzung der serbischen Gesandtschaft in Wien dürfte erst im Mai erfolgen.

(Rusland annektirt fleißig.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Russen wollen der Juden Gemeinde in Jerusalem mehrere heilige Stätten, darunter auch das Grab des Propheten Zacharias, wegnehmen.

(Die wahre Bedeutung der Annexion von Merw.) Ein russisches Journal, die in Petersburg erscheinende „Sowremennija Izwestija“ ist aufrichtig genug, die wahre Bedeutung der Annexion Merws in folgender Weise zu charakterisiren:

Die Unterwerfung Merws verbessert unsere strategische Position in Kleinasien und ist vom politischen Standpunkte von höchster Wichtigkeit; denn sollte sich abermals wie im Jahre 1878 eine Schwirrigkeit mit England ergeben, so würden wir in der Lage sein, ihm die Fühne zu zeigen.

(Unzufriedene Albanesen.) Aus Scutari wird gemeldet: Die Albanesen des Raja Dibre entsendeten eine Deputation an den Sultan, um unter Berufung auf ihre alten verbrieften Rechte die Erhebung des Raja zum Vilajet und die Ernennung eines Einheimischen zum General-Gouverneur zu beanspruchen.

(„Atlas-Pulver.“) Aus London wird berichtet: Dies ist der Name des amerikanischen Explosivs, das, als runde schwarze Kuchen verpackt, durch eine kleine Pistole entzündet wird.

(Die amerikanische Regierung mißbilligt die Dynamit-Attentate.) Aus Newyork liegen bereits die ersten besten Jahren. Ich kenne sie nämlich nicht persönlich. Das befremdet Sie, wie ich sehe.

„Ja mein Fräulein, es befremdet mich allerdings und zwar in viel höherem Maße, als Sie sich wahrscheinlich vorstellen werden. Sie müssen nämlich wissen, daß ich mich seit einigen Tagen mit einem ganz analogen Falle beschäftige.“

„Doktor!“ stammelte sie endlich mit Mühe hervor, „wo — wo hat sich der Fall zugetragen, von dem Sie sprechen?“

„Hier in Melun, und zwar an demselben Tage, an dem —“

„An demselben Tage, wollen Sie sagen, wo der Mörder meines Bruders der Gerechtigkeit seine Schuld bezahlte, nicht wahr?“

„Ja wohl an demselben Tage.“

„Ah, nun erklärt sich Alles, — wir sprechen von ein und derselben Person, Doktor,“ rief Paula in fast fieberhafter Aufregung aus.

„Ja, mein Fräulein, über ihren augenblicklichen Aufenthalt weiß ich ebensowenig wie Sie.“

„Ja habe gehört,“ fügte sie ziemlich niedergeschlagen hinzu, „daß sie im Hotel de l'Europe am Marktplatz gewohnt habe.“

„Ja wohl, damit hat es seine Richtigkeit. Sie kam nach einer langen und beschwerlichen Reise sehr angegriffen und leidend hier an: ich habe sie behandelt, aber freilich, ehe ihr Wahnsinn zum Ausbruch gekommen war.“

„Sie haben sie behandelt, Doktor? Sie?“

Berichte vor über die Aufnahme, welche die Vorkämpfer des englischen Kabinetts bezüglich des Treibens der irischen Anarchisten dort in der öffentlichen Meinung gefunden haben. Alle respektablen Amerikaner, so heißt es in dem betreffenden Berichte, sind bereit, alles Mögliche zu thun, um gegen die heimtückischen Anschläge der anarchischen Feinde, die von Amerika aus ihre Vorkämpfer nach England dirigiren, anzukämpfen; allein es sei außerordentlich schwierig für die amerikanische Regierung, irgend etwas Wirksames in der Sache zu unternehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Hofe.) Gestern Vormittags um 11 Uhr fand im Palais ein Ministerrath unter dem Vorsteher des Königs statt.

(Auszeichnungen.) Seine Majestät der König hat den Herren Dr. Tocilescu und Spiru Haret das Offizierskreuz des rumänischen Sternens Ordens, und den Professoren Climeacu, Caragiani, Leonardescu und Theodorescu das Ritterkreuz des gleichen Ordens zu verleihen geruht.

(Inspektion.) Der Subdirektor der 1. Eisenbahnen, Herr Niculescu, hat vorigen Sonntag den Galager Bahnhof und dessen Nebengebäude, sowie die Arbeiten am Tunnel Galag-Varbofsch inspizirt.

(Der Primar von Turn-Severin.) Herr Gelmegeanu, wird, wie verlautet, zum Präfecten des Distriktes Mehedinz an Stelle des Herrn Quintescu ernannt werden.

(Von der hiesigen Universität.) Herr Doktor Sugu ist definitiv zum Professor der legalen

rief Paula und schlug vor Erstaunen die Hände zusammen.

„Ja, dann wissen Sie also auch, wer sie ist?“

„Ja wohl, das weiß ich; sie heißt Frau Delarivière.“

„Als Paula diesen Namen hörte, wandelte sie plötzlich eine große Schwäche an. Sie wurde bleich wie der Tod und begann zu schwanken; sie würde umgefallen sein, wenn Georges sie nicht gehalten hätte.“

„Um Gottes willen Fräulein Baltus, was ist Ihnen? Was haben Sie?“ rief Georges, den diese drastische Wirkung seiner Worte auf die junge Dame sehr überraschte.

„Frau Delarivière?“ wiederholte Paula mit schwacher, gebrochener Stimme. „die Frau des Bankiers aus New-York...“

„Selbst! Höchst, höchst seltsam!“ fuhr Paula, ihrer Verwunderung Ausdruck gebend, fort. „Ich habe mich also nicht getäuscht, wenn ich anmahm, daß diese Frau eine große Bedeutung für mich gewinnen würde. Aber, Doktor, nicht wahr, Sie helfen mir, Frau Delarivière zu suchen, und Sie werden Alles thun, was in Ihren Kräften steht, um sie herzustellen?“

„Ah, liebes Fräulein, wo sollen wir sie suchen? Herr Delarivière ist ja nach America abgereist.“

„Was liegt daran? Ich werde ihm schreiben und ihn bitten, mir den Aufenthaltsort seiner Frau zu nennen. Mir darf er ihn nicht verschweigen, wenn er auch anderen Leuten gegenüber ein Geheimniß daraus macht; ich muß meinen Bruder rächen, und um das zu können, muß Frau Delarivière von ihrer Geisteskrankheit geheilt sein.“

„Ich verstehe Sie nicht ganz, mein Fräulein.“

„Sie sollen mich gleich verstehen, Doktor Bernier. Der Glende, der hier zu Melun hingerichtet worden ist, war vielleicht der Mörder meines Bruders, aber ich behaupte, daß er einen Mit-

Medizin und der psychischen Krankheiten an der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

(Rumänische geographische Gesellschaft.) Am 26. Februar alten Stils Abends halb 9 Uhr findet im Sitzungsale des Senats die Generalversammlung der unter dem Präsidium des Königs stehenden geographischen Gesellschaft statt.

1. Berichterstattung des Generalsekretärs der Gesellschaft. 2. Vertheilung der Ehren diplome durch den König an die Schüler, welche beim geographischen Konkurs vom September vorigen Jahres prämiirt worden sind.

(Öffentlicher Vortrag.) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der angekündigte Vortrag des Deputirten Volturescu über alte und neue Sitten in Rumänien heute (Donnerstag) Abends um halb 9 Uhr im Athenäumsaale stattfinden.

(Vom rumänischen Nationaltheater.) Nächsten Samstag gelangt im Nationaltheater zum Benefice der Madame Amalie Rottara-Welner „Lumpazius Bagabundus“ zur Aufführung.

(Das Budaer Appellgericht) hat gestern die Ansprache des Herrn Boisguerin gegen die hiesige Primarie zurückgewiesen.

(Zur Affaire von Bordeni.) Gestern gelangte vor der zweiten Kammer des hiesigen Appellgerichtes der Prozeß zur Verhandlung gegen den Subpräfecten Kosnovanu, den Polizeichef Demacov und gegen den Hauptmann Gongopulu, welche angeklagt sind, an den Bauern von Bordeni Torturen verübt zu haben.

(Die Kinderpest, welche einige Zeit hindurch im Distrikte Covorul herrschte, ist vollständig erloschen und wurde demgemäß auch der Sanitätsfordon aufgehoben.)

(Budaer Volksbewegung.) Vom 12. bis zum 18. Februar wurden in Budaer 71 Knaben und 70 Mädchen, im Ganzen 141 Kinder, darunter 15 jüdische geboren. Im gleichen Zeitraum starben 80 Männer und 60 Frauen, im Ganzen 140 Personen, darunter 9 Juden und 1 Mohamedaner.

(Wetterbericht vom 5. März.) In West-Europa ist der Luftdruck noch gesunken, in Irland bis 749 Millimeter, im Süden gestiegen bis 764 Millimeter. Ueber Rußland bleibt das Barometer sehr hoch. Petersburg, Moskau 781 Millimeter.

(Witterungs-Bericht) vom 6. März. Mittheilung des Herrn Menn, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 2.5, Früh 7 Uhr — 1, Mittags 12 Uhr + 2, Neamur. Barometerstand 771. Himmel bewölkt.

schuldigen gehabt hat; ich glaube sogar, daß er nur das blinde Werkzeug eines Muthlosen gewesen ist, der ihn vorgeschoben und sich selbst hinter ihm versteckt hat. Und nun muß ich den Namen des Hingerichteten erfahren, um dem eigentlichen Verbrecher auf die Spur zu kommen.“

„Den Gedanken an einen Mitschuldigen habe ich auch bereits gehabt,“ sagte Georges. „Ich bin sogar noch weiter gegangen mit meinen Vermuthungen; ich halte den Hingerichteten für ganz unschuldig an dem eigentlichen Verbrechen; aber wie kommen Sie dazu, zwischen dem Unglücklichen und Madame Delarivière irgendwelchen Zusammenhang zu vermuthen?“

„Haben Sie mir nicht eben selbst gesagt, daß die arme Frau nicht den Bestand verloren haben würde, wenn sie nicht in Beziehungen irgend einer Art zu dem Hingerichteten gestanden hätte?“

„Ich mußte nicht, daß es sich um Frau Delarivière handelte. Diese besand sich schon tagelang vorher in einem Zustande nervöser Aufregung und körperlicher Abspannung, und das ändert die ganze Sachlage durchaus.“

„Aber es wäre doch immerhin möglich, daß sie in dem Verurtheilten einen Verwandten oder irgend eine Person, die ihr theuer war, erkannt hätte.“

„Es ist nicht anzunehmen, daß eine reiche glückliche und angesehene Frau in irgend einer Beziehung zu dem heimathlosen, mit Lumpen bedeckten Bettler gestanden haben sollte.“

„In meinen Augen erklärt das Wort „Famillengeheimniß“ Alles. Aber lassen wir das vor derhand auf sich beruhen, Doktor. Wir wollen vorläufig nur einmal den Fall annehmen, daß es Ihnen gelänge, Frau Delarivière herzustellen. Glauben Sie, daß sie sich nach ihrer Genesung der Ursache ihrer Krankheit erinnern wird?“

„Ohne Zweifel, aber es würde gefährlich sein, das Thema in der ersten Zeit zu berühren; später dürfte es vielleicht angänglich sein, sie darnach zu befragen, ohne daß ein Rückfall zu befürchten stände.“

Der Maskenball des Galager Turnvereins.

Aus Galag wird uns unterm 4. März geschrieben: Den Glanzpunkt der diesjährigen Winterfestlichkeiten bildete, getreu seinen langjährigen Traditionen, der am Sonnabend, den 1. März in den glänzend decorirten Räumen des Galager Turnvereins abgehaltene Masken-Kostümball. Trotz der äußerst kurzen, kaum achtstündigen Frist, welche zwischen dem Beschluß der Veranstaltung eines derartigen Festes und seiner Ausführung lag, war es dem uner müdlichen Eifer des Komites gelungen, ein Ballfest zu veranstalten, welches sich würdig an die der Vorjahre anschließen konnte.

Gegen dreiviertel zehn Uhr begann die Auffuhr der Ballgäste: viele Masken und Kostume, die sich in Mitte der zahlreichen schwarzen Fracks und bunten Uniformen zu einem lebhaften Bilde gestalteten. Hier Edelleute im Kostüm des 16. und 17. Jahrhunderts, dort muntere Bäuerinnen in den Trachten aller deutschen Gauen, selbst unseren Elsaß nicht ausgenommen; in der einen Gruppe bewegt sich ein eleganter Fischernabe, umschwärmt von russischen und rumänischen Bauernmädchen, während dort Pierrots ihr munteres Intrigenpiel treiben; Gärtnerinnen und Blumenmädchen wetteifern um die Gunst mehr oder weniger bekannter Dominos oder legen ihre Huldigungen einem Negersfürsten zu Füßen, der seinen Landsleuten vom oberen Congo täuschend ähnlich sah.

Gegen elf Uhr erschien der neue Präfect von Covorul, Herr Uralianu, in Begleitung des Direktors der hiesigen Präfektur, Herr Nicolini. Von dem neuernannten Vereinspräsidenten, Herrn Banddirektor Weirauch, empfangen, verfertigte er denselben, ebenso wie der etwas früher erscheinene Romandeur der hiesigen Division, Herr General Pencovici, seiner wärmsten Sympathien für den Verein. Unter den übrigen Comititäten möchte ich noch des mit seiner Gemahlin erschienenen Generalinspektors der rumänischen Flotte, Oberst Murgescu, sowie des Brigadekommandeurs, Oberst Fornac, erwähnen.

Ein Wort der Entschuldigung schließlich an Sie, meine schönen Damen, die Sie in glänzenden Toiletten den Ball durch Ihre Gegenwart ver-

„Gut, Doktor, ich würde geduldig warten, bis Sie selbst den Zeitpunkt für gekommen erklären, daß man sie fragen dürfe. Und hat Frau Delarivière uns erst den Namen des Verurtheilten genannt, so haben wir auch den Punkt genommen, auf dem wir fußen, von dem aus wir unsere Forschungen beginnen können.“

„Ingegeben, mein Fräulein, daß wir einen Ausgangspunkt zum Beginn unserer Forschungen gefunden hätten, aber was das Ziel dieser Forschungen, — die Aufdeckung des Geheimnisses, die Ueberführung des wirklichen Mörders anbelangt, — glauben Sie wirklich, daß es uns gelingen würde, woran die Polizei und die Gerichte gescheitert sind?“

„Freilich glaube ich das, und Sie dürfen selbst auch nicht daran zweifeln. Mit Gottes Hilfe soll es uns gelingen, — Sie dürfen daran ebensowenig zweifeln, wie an Ihrer Liebe zu Edmund!“

„Keine Liebe zu Edmund? O, mein Fräulein, wer hat Ihnen diese meine thörichte Leidenschaft vererbt?“ rief Georges, über Paula's Worte in hohem Grade überrascht, aus.

„Edmunde selbst, Herr Bernier; täuscht sie sich denn, wenn sie an Ihre Liebe glaubt?“

„O nein, nein, durchaus nicht! Ich liebe Fräulein Delarivière ja mit der ganzen Kraft meiner Seele, — ich bete sie an, — aber ich wage kaum, auf einen glücklichen Ausgang meiner Liebe zu rechnen.“

„Und warum denn nicht? Edmund ermiedert Ihre Liebe ja von ganzem Herzen!“

„Hat Sie Ihnen das gesagt?“

„Wenn auch nicht mit Worten, aber in anderer, nicht mißzuverstehender Weise.“

„O! wenn Sie wüßten, wie glücklich mich Ihre Worte machen, mein Fräulein!“ sagte Georges und errgriff Paula's Hand, um sie in überströmender Dankbarkeit an die Lippen zu drücken.

(Fortsetzung folgt.)

herlickten und deren ich leider nicht einzeln gedanken kann.

Luzifer hatte längst seine matten Strahlen durch die Fenster des glänzenden Ballsaales geworfen, als man daran dachte, endlich aufzubrechen.

Nächste Woche, am 12. d. M. gedenkt der Verein ein fest dankbarer Guldigung in Form eines Gala-Banketts zu Ehren seines langjährigen ersten Sprechers, Herrn Adolf Schumann zu feiern, der nach zehnjähriger aufopfernder Thätigkeit sich von seinem schwierigen Posten zurückzog.

Die Kunst, zu gefallen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Gebiet, auf welchem die Kunst, zu gefallen, sich geltend macht, ist ein umfangreiches. Diese Kunst umfaßt das soziale Leben, sie blüht in der Industrie, in der Politik, namentlich in der Diplomatie; sie ist die Seele der Mode, die Hausgöttin des Salons und die Schöpferin in jeder Art von Surogatenwirtschaft.

Allein sie ist, wie ich schon oben erwähnte, notwendig, man muß mit ihr in dieser Hinsicht ein gewisses philosophisches Mittel haben. Verwerflich erscheint es uns nur, daß diese Kunst des Lebens sogar auch in's Kunstleben, in die Literatur sich eingeschlichen, da es doch die Aufgabe der letzteren ist, die gelehrte Welt durch wirkliche Vollkommenheiten, die reizlose Prosa des Daseins durch die wirklichen Grazien der Poesie zu verklären.

Die Kunst, zu gefallen, hat unendlich viele Poeten möglich gemacht und gar manchem Federkritzler das „Talent“ gegeben, „formvollendete“ Gedichte, „spannende“ Romane, „packende“ Dramen und all' die „reizenden“, „farbenreichen“, „pikanten“, „leichten“, „fließenden“ und „graziösen“ Fabrikate zu produzieren, die heutzutage den Gaumen der Lesewelt kitzeln.

Der Nachahmungstrieb der Mittelmaßigkeit erstreckt sich nicht — was im Grunde verzeihlich wäre — auf die Nachahmung von Meisterwerken, sondern auf die Nachbildung all' jener Reize, welche die Kunst, zu gefallen, im großen Ganzen des Scheinlebens dieser Welt die Herzen der Menschen verwirren. Die meisten Schriftsteller verstehen es, nicht durch das, wie sie selbst denken, zu gefallen, und halten sich daran, was Alle denken und auf dieselbe schablonenhafte Art denken. Der Styl in vielen Fällen ist physiognomielos geworden; er verkündet keine Individualität, keine in sich abgeschlossene, aus sich herauswachsende Seele.

Sie sind natürlich bis zur Gemeinheit, ungezwungen bis zur Niederlichkeit, unumwunden bis zur Schamlosigkeit. Sie wissen sehr gut, daß das menschliche Herz zur Sünde neigt und daß man keines weitläufigen Apparates bedarf, um in denselben die Sinnlichkeit anzufachen. Damit werden die Leser in ihren eigenen Leidenschaften gefangen und als tributpflichtig den betreffenden Autoren zugeführt. Diese Sorte von „Künstlern“ ist die gefährlichste, weil sie der Lesewelt in's Centrum des Herzens dringt und sich darin ansässig macht. Diese Virtuosen in der Kunst, zu gefallen, verdrängen sogar die Genies zu verdrängen, wie der Mond die Sonne verdrängt, wenn er sich vor sie hinstellt und ihre Strahlen abfängt, daß sie nimmer die Erde treffen. Diese Originale in der modernen Literatur haben die Welt dermaßen verdorben und vergiftet, daß sie keinen Geismat mehr findet an den Werken reiner Poesie.

Bunte Chronik.

(Ein Schlaumeier.) Ein Franzose war kürzlich vor dem Polizeigerichtshofe ds la Seine angeklagt, eine Frau mit einem Spazierstocke durchgeprügelt zu haben, ohne daß die Klägerin, wie sie sagte, ihrerseits die geringste Veranlassung gegeben hatte, eine solche Behandlung zu verdienen. Der Delinquent war ausgezeichnet beleumundet und es war auch erwiesen, daß er weder betrunken war, noch in leidenschaftlicher, zorniger Aufregung gehandelt hatte; auch hatte er sich nicht in der Person geirrt, die er prügeln wollte. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß sein Benehmen dem Richter unerklärlich erschien, der ihn deshalb fragte, warum er diese Frau denn eigentlich geschlagen habe. Der Angeklagte gab hierauf zur Antwort, daß er persönlich sich über die Frau nicht im Geringsten zu beklagen habe, für ihren Gemahl jedoch die wärmsten Gefühle der Freundschaft hege und diesen, der ein sanftmüthiger Mann sei und sich von seinem gebietenden Weibe meistern und unterwerfen lasse, von Herzen bedaure. Der sanftmüthige Ehemann habe kürzlich seiner Ehehälfte eigenhändig einmal eine empfindliche Lektion erteilen wollen, allein es habe ihm der Muth dazu gefehlt. „Mit Thränen in den Augen“ sei der Mann zu ihm gekommen und habe ihn flehentlich gebeten, das Stück Arbeit für ihn zu verrichten, und ihm seinen Stock mit den Worten in die Hand gedrückt: „Ich vertraue ihn Dir an; zerbrichst Du ihn, so ist es um so besser.“ So wurde denn das Weib vom Bevollmächtigten geprügelt. Der dienstgefällige Freund, der dabei den Stock auch zerbrach, wurde zu einem Monat Gefängnis verurtheilt und hatte dem Ehepaare noch obendrein 50 Francs Schadenersatz zu entrichten. Somit ist nun der Vortheil ganz auf Seiten des sanftmüthigen Mannes, denn sein Weib ist geprügelt und — gebessert, er selber für den Fall nicht verantwortlich gemacht und hat noch 50 Francs in den Kauf erhalten.

Aus dem Lande, wo die Citronenblüthen (Lübn.) Italien ist das Land der Romantik; ein Blick auf die Zeitungen dieses Landes genügt, um diese Thatsache hervortreten zu lassen; denn während die Rubriken anderer Blätter Morde, Selbstmorde, Einbruchdiebstähle u. s. w. aufweisen, besteht die Chronik der italienischen Journale sehr häufig nur aus romantischen Liebesgeschichten. So berichtet die „Italia“: „Eine junge Neapolitanerin, die einzige Tochter eines reichen Mannes, floh mit ihrem Geliebten, einem vermögenslosen, jungen Manne. Sie schrieb an ihren Vater: „Lieber Vater! Zur Stunde, wo Du diese Zeilen liest, bin ich mit meinem Luigi schon sehr weit. Du hast gegen Gott gekämpft, indem Du meiner Liebe entgegen warst. Beruhige Dich! Wenn Dir am Glück Deiner Tochter etwas gelegen ist, so sei sicher, daß die Flucht das einzige Mittel war, um dieses Glück zu erreichen. Luigi küßt Dir die Hand und bittet um Verzeihung. Wir lieben Dich Beide mit mehr denn kindlicher Verehrung. NB. Es wäre vergeblich, uns suchen zu wollen; wenn wer immer von Deiner Seite abgefaßt käme, uns zu überraschen, würden zwei Revolverkugeln Dich einer Tochter und einem anderen Vater seines Sohnes berauben. Deine Theresa.“ Der unglückliche Vater wurde beim Lesen dieser Zeilen von Schläge gerührt, der um sein Leben fürchten läßt. Dasselbe Blatt läßt sich aus Palermo berichten, daß dort ein reizendes junges Mädchen, Beppina d'Alfronto, Schülerin der obersten Normalklasse der dortigen Schule, als es sich, von seiner Mutter begleitet, am Morgen zur Schule begab, auf dem Plage Papereio plötzlich seine Schulsachen wegwarf und einem jungen Manne zulief. Derselbe half ihr in einen Wagen und fuhr mit ihr im Galopp davon. Die Mutter wurde zwar nicht vom Schläge gerührt, allein sie blieb wie Loth's Weib zur Salzsäule erstarrt stehen, bis der Wagen verschwunden war.

(Das Geheimniß der Hausfrau.) Das Leben einer sogenannten alten Jungfer bietet oft Züge, die man bewundern muß. So war es auch bei Fräulein Eugenie v. B. . . die vor kurzer Zeit in Wien zur ewigen Ruhe befristet wurde. Etwa zwanzig Jahre wohnte sie in ihrem eigenen, kleinen, unscheinbaren Hauschen in einer der fashionabelsten Straßen des 3. Bezirks. Die glanzvollsten Angebote von Baugesellschaften und Bauunternehmern, das Häuschen, welches von den dortigen, im geschmackvollsten Style erbauten Palais gar sonderbar abfiel, zu verkaufen oder aber einem modernen Umbau zu unterziehen, wurden von ihr kurzweg mit den Worten zurückgewiesen: „Ihr sei das Haus schön genug, sie brauche kein schöneres und verkaufen wolle sie es um keinen Preis, es sei ihr nicht feil, da sie in diesem Hause ihre müden Augen zu schließen gedenke.“ Fräulein Eugenie v. B. . . verließ nur höchst selten ihre Wohnung. Sie war bis vor etwa

acht Jahren — mit Ausnahme der alten Bedienerin — immer allein und die Nachbarschaft fabelte von der Hausfrau gar furiöse Dinge. Man behauptete, sie sei in ihrer frühesten Jugend irgend einem Duodenzfürsten an die linke Hand angetraut worden, aber trotz alledem dürfe sie sich nur „Fräulein“ nennen, weil die Ehe für ungültig erklärt worden sei. Niemand wußte etwas Bestimmtes über sie, bis sich endlich vor etwa acht Jahren ein Anhaltspunkt zu bieten schien. Ein junger Mann von etwa sieben-zehn Jahren, Schüler des akademischen Gymnasiums, wurde damals von ihr als Pensionär aufgenommen und sie behandelte ihn mit der Zärtlichkeit einer Mutter. Es versteht sich von selbst, daß die Nachbarschaft sofort mit der Erklärung bei der Hand war, der junge Mann sei ihr Sohn. Als dieser aber vor etwa einem Jahre sich hier als Universitäts-Dozent für klassische Philologie niederließ und Fräulein v. B. . . mit ihm in seine neue Wohnung zog, waren diese Zungen sogar bereit, in dieses geheimnißvolle Leben die häßlichsten Schatten zu werfen. Der Tod hat aber Alles aufgeklärt. Sie vermählte ihr kleines Vermögen dem jungen Gelehrten und erklärte in dem Testamente, das bald nach ihrem Tode eröffnet wurde, der Vater desselben sei ein ihr Verlobter gewesen, der sie verlassen habe, um eine sogenannte „gute Partie“ zu machen. Aber er und seine Frau seien später in Armuth gestorben und den einzigen Sohn, den sie hinterließen, habe sie in Erinnerung an jenen Mann, der ihre erste und letzte Liebe war, als ihr Kind angenommen. — Auch der junge Professor erfährt erst jetzt den wahren Zusammenhang, denn so lange Fräulein Eugenie v. B. . . lebte, hatte sie ihn nie ganz in ihr geheimnißvolles Leben eingeweiht.

(Ein schreckliches Zusammentreffen.) Das „Deutsche Montagsblatt“ bringt folgende Anekdote aus der Berliner Gesellschaft: In dem gastreichen Hause eines unserer Großindustriellen war vor einigen Tagen eine größere Gesellschaft versammelt, in welcher auch die Kunst und Literatur vertreten waren. Leider ist der betreffende Wirth in die literarischen und künstlerischen Personal-Verhältnisse nicht genugsam eingeweiht, sonst würde er nicht den Musiker B. und den auch als Kritiker thätigen Schriftsteller L., zwei persönliche Feinde, gleichzeitig geladen haben. Die Ueberraschung der beiden Herren, sich hier zu finden, hatte einen ziemlich unangenehmen Beigeschmack — es war ihnen Beiden sehr peinlich, also zusammenzutreffen. Noch ehe das Souper servirt war, entschloß sich B., sich „holländisch“ zu empfehlen und dem Gegner das Feld zu räumen. Er ließ sich die Treppe hinabsteigen, und da es in Strömen regnete, rief das Mädchen von der nächsten Straßenecke die einzige und letzte Droschke herbei. Als sie wieder oben ankam, trat ihr gerade Herr L. entgegen, der B.'s Flucht nicht bemerkt und seinerseits denselben Entschluß gefaßt hatte, um der unangenehmen Begegnung auszuweichen. „D, es pladdert nur so!“ sagte das Mädchen, während sie dem Schriftsteller die Treppe hinabsteuerte; „und es ist gar keine Droschke zu bekommen — aber da ist gerade ein Herr eingestiegen, der auch nach dem Westen fährt, vielleicht könnten Sie . . .“ — „Rauscher halt!“ rief der Schriftsteller entschlossen dem Droschkenlenker zu, der gerade mit seinem Passagier davonfahren wollte. . . Und mit aufgestelltem Pelzfragen und tief in die Stirne gedrücktem Hute rief er in den Wagen hinein: „Kann ich vielleicht mitfahren nach Berlin W.?“ — „Mit Vergnügen, bitte!“ kam es aus dem Innern des Wagens zurück. Im nächsten Moment saß der Schriftsteller im Troiksen — dicht an der Seite des liebenswürdigen Unbekannten. Aber als die nächste Straßenlaterne ihre Strahlen in den dunklen Fond des Gefährtes sendete, sahen sich zwei Gegner mit dem Ausdruck ärgerlicher Erstaunens an. Ein Druck auf den Gummiball ein Pfiff — die Droschke hielt. Zu beiden Seiten des Wagens stieg ein Fahrgast aus, der dem Kutscher etwas in die Hand drückte. Dann entfernten sie sich trotz des strömenden Regens zu Fuß nach zwei entgegengesetzten Richtungen. Die Droschke fuhr leer von hinnen, der Kutscher aber schüttelte bedenklich das ergraute Haupt.

(Gegen den Damen-Kopfschmerz.) Gegen den Kopfschmerz wurde schon unzählige Male plaidirt. So theilt das „Wiener Theater-Journal“ vom Jahre 1779, also eine Zeitung vor 105 Jahren folgende „Bitte einiger durch den hohen Kopfschmerz der Damen arg geplagter fleißigen Besucher des National-Theaters“ mit: „Eine Pariser Modehändlerin verkauft zum Gebrauch für's Theater Carcasses à la Nain, Coiffures raccourcies und wird allerwärts noch vor Wiederöffnung des Theaters Wien damit versehen. Wir bitten unsere Damen angelegentlich, die Verzweigung aller Mannspersonen, die bisher statt eines Schaupfels nichts als Flor und Blonden sehen, zu bezwängen und die neue Mode anzunehmen. Es wird gegenwärtig so menschenfreundlich dafür gefordert, daß unser National-Theater geräumiger und bequemer werde. Will die liebenswürdigste Hälfte des menschlichen Geschlechtes schuld sein, daß die Andern Ueberdruß und Langweile dort finden, wo sie Vergnügen und Unterhaltung suchen?“ (Eine vollständige Uhr aus Brod) ist gegenwärtig im Adelbergerhof in Stuttgart zur Ansicht ausgestellt. Derselbe hat Mechaniker F. Stoll von Eberdingen innerhalb 4 Wochen, welche er im Verjüngungsabzuber hatte, gefertigt. Alle Räder, Perpendikel, Zifferblatt, Zeiger, welche alle vier Minuten vorwärts gehen, sind von Brod gefertigt und zwar ohne alles Werkzeug nur mit einem Hölzchen.

(Verwilderung der Verbrecher.) Man schreibt dreizehentlich, daß vor den französischen Gerichten die Freizügigkeit der Angeklagten immer bedenklichere Formen annehme. Einem Gerichtspräsidenten warf ein Angeklagter nach erfolgter Verurtheilung seine Mütze ins Gesicht. Ein Bagabund infiltrirte das Tribunal von Evreux mit den Worten: „Ihr seid eine Herde von Rindvieh“ und in Paris redete ein anderer Bagabund, außer sich vor Zorn wegen seiner auf zwei Monate lautenden Verurtheilung, dasselbe mit den

Worten an: „Das wundert mich gar nicht, daß ich von einem solchen aus Käufern und Wärdern bestehenden Richterpersonal hineinverlegt worden bin!“ Das Pariser Gericht gab dem Betreffenden, statt der zwei Monate, zwei Jahre Gefängnis, während das Gericht von Evreux fünf Jahre Gefängnis über den Frechling verhängte.

(Weiße Elephanten.) Es stellt sich heraus, daß Barnum's berühmter weißer Elefant, von dem in den Blättern spaltenlange Notizen erschienen, für welchen eine so große Reklame gemacht wurde, ein purer Schwindel ist. Namentlich Londoner Thierärzte haben erklärt, daß es überhaupt keine weißen Elephanten gibt und die Farbe des Barnum'schen Exemplares von einer — Hautkrankheit herrührt, welche man leicht kuriren könnte. Natürlich will Barnum die Doktoren zu dem Experiment nicht zulassen und daher macht Eurtalung — so heißt der angeblich weiße Elefant — weniger Geschäfte, als die beiden grauen Elephanten, welche jetzt allabendlich im Circus Reng in Wien das Publikum erfreuen.

(Opfer des Meeres.) Ein Blaubei über die von 1871 bis 1882 bei der britischen Handelsflotte verloren gegangenen Menschenleben gibt die Gesamtziffer auf 88 722 an, wovon 3082 Passagiere waren und 85 660 der Schiffsmannschaft angehörten. Die unglücklichsten Jahre waren 1873 und 1874, in welchen 1167, beziehungsweise 572 Passagiere untergingen.

(Ein Revoluzzer-Journalist.) Der in Paris berüchtigte Revoluzzer-Journalist David wurde wegen Schwindel von mehr als 300,000 Francs zu 10 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. März. Das Abgeordnetenhaus hat mit 209 gegen 152 den Antrag Windhorst's verworfen, betreffend die Aufhebung jener Bestimmung der Maigesetze, wodurch die Regierung zur Temporalien-Sperre ermächtigt ist.

Paris, 5. März. Der frühere Botschafter in London, Herr Tissot, ist bedenklich erkrankt.

Petersburg, 5. März. Nicht General Ignatiew, sondern General Rosenbach ist zum Gouverneur von Turkestan ernannt worden.

Konstantinopel, 5. März. Die Nachricht, daß die Pforte ihre Absicht, einen Türken anstatt Photiadès Pascha zum Gouverneur von Creta zu ernennen, aufgegeben habe, hat auf die Bevölkerung beruhigend gewirkt.

Cairo, 5. März. General Graham hat gestern Sofar verlassen, sämtliche englischen und ägyptischen Truppen werden heute bei Trinitat vereinigt sein, und von dort aus den Marsch gegen Osman-Digma antreten.

Suakin, 5. März. Sämtliche bei Trinitat unter dem Kommando des Generals Graham konzentrirten Truppen sind nach Suakin zurückgekehrt.

Belgrad, 5. März. Der zweite Jahrestag der Proklamation Serbiens zum Königreich wurde heute festlich begangen.

Handel und Verkehr.

Bukarester, 6. März

(Bukarester Börsenbericht.) Die heutige Börse verlief in ziemlich lustloser Tendenz. Es schwebt ein Hauffe-Gewitter in der Luft, dessen Ausbruch, je länger er zögert, um so stärker sein wird. Selten noch war die Situation unserer Börse so gespannt, wie dies gegenwärtig der Fall.

Heute cotirten Dacia-Romania-Aktien 379, nationale 257, Konstruktions-Aktien 205, Mobilien-Aktien 212, Rente 95 1/4 - 3/8. Schluß fest.

Course vom 6. März n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern, Heute. Lists various financial instruments like 5 proc. Rum. Rente, 94 1/2 Napolen, etc.

Auswärtige Notirungen v. 5. März. London. Berlin. Göttern Heute. Consolides 102 1/4 102 —

London 3 Monate 25.12 1/2 — Ottobank 646 — 647.50 London Cheq. 2.3 — Türkische Schuld 8.65 — 8.85

Brailaer Getreide-Markt

Table with columns: Gölle, Rübren Frcs., Gölle, Rübren Frcs. Lists prices for 420 Cinqu. 62 1/2, 550 Rutaruz 59 1/2, etc.

Digitations-Ausschreibungen.

16./28. März. Ausführung von Reparaturen an der 7 Meter langen Brücke auf der Distrikts-Chaussée nach Oltenița...

Bandwurm

mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer.

Tausende von Menschen leiden an Bandwurm. Die meisten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewusst...

Otto Flohr, Freiberg in Sachsen.

Zahlreiche Atteste und "Dankschreiben" aus allen Theilen Oesterreichs geben bei mir täglich ein. Das Mittel ist giftfrei und selbst versuchsweise genommen, ganz unschädlich...

Für Erfolg Garantie.

Deutsche Bundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien. 1884. Sechster Jahrgang. 1884.

Die „Deutsche Bundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hefen von 3 Bogen Umfang und einer Karte, zum Preise von 36 Kr. = 70 Pf. = 95 Cts. pro Heft...

U. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

„No. 4711 Glycerin-Seifen“.

Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätigste Wirkung auf die Haut. — Jedes Stück trägt die Nr. 4711.

Die Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh.

Vertreter in Bukarest für ein gros: Gustav Fuch.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne.

PURITAS

I. I. priv. spezifische Mundseife von Dr. G. M. Faber, Leib-Zahnarzt wld. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. v. Mexiko etc.

Das einzige, jemals mit einer Weltausstellungs-Preis-Medaille (London 1882) ausgezeichnete, weil wirksamste und delikateste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Depôts in allen renommierten Apotheken u. Parfümerien. Direkte Bestellungen effektuiert prompt das eigene Versand-Depôt in Wien, I., Bauernmarkt 3.

Schweine-Schmalz,

hoch Prima zum Kochen, sowie dicken Speck und geräucherter Tafelspeck, auch Luftspeck, Papricaspeck die Oka zu 1 Franc 60 Bani, versende ich täglich mit Nachnahme an alle Bahn- u. Schiff-Stationen...

Servelat, Kreenwürste, Debresner- u. Pariser Würste können nur als Eilgut an Bahnstationen gesandt werden. Prompte Zusendung sichert

1786 10—25 Karl Groff, Selchmeister, in Turn-Severin.

Gegen Blutarmuth, Fieber, Nervenkrankheiten WEIN von BELLINI,

aus Chinarinde und Columba. EHRENDIPLOM DER WIENER AUSSTELLUNG. Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende Wein heilt scrophulöse Affectionen, Fieber, Nervosen, chronische Diarrhöen, Blutarmuth, Blutunregelmässigkeiten...

Klavier- und Gesangs-Lehrerin

ertheilt nach vorz. Method. Lektionen in beiden Fächern, sowie in deutscher Sprache. Näheres in der Admin. des „Buk. Tagbl.“

Zu verkaufen

Tische, Bänke, Sessel, Laternen, Pumpen, Apparate zu elektrischer Beleuchtung. Zwei grosse, hübsche Gartenhäuser, Gartengitter, Bretter und anderes Baumaterial zu billigsten Preisen.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR

Dieser hautreinigende und stärkeude Syrup von angenehmem Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königliche medicinische Gesellschaft...

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR

à L'IODURE DE POTASSIUM

Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülst, syphilit. Knochen-Auswüchse, Entzündung des Lymphgefässsystems...

FER BRAVAIS

(Bravais' concentrirte Eisentropfen) wird von einer grossen Anzahl medicinischer Autoritäten gegen nebenstehende Leiden empfohlen. ZU HABEN IN GANZEN UND HALBEN FLASCHEN. Jedem Flacon liegt ein Prospect bei.

1000 Gulden

Sommersprossen - Salbe

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verloren.

EPIILATOIRE

zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc. Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen...

Medizinischer Quarzsand,

bestes Mittel zur Vertreibung der Mitesser. — 1 Schachtel 1 fl. 50 kr.

„Brasilin“, Haarfärbemittel à la minute.

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Brasilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.

ROBERT FISCHER, WIEN, I., Johannesgasse No. 11.

Eine Brauerei

in Peatra (Moldau), zu verpachten oder zu verkaufen. Mit Hopfen-, Gemüse- u. Obstgarten. — An der Bahn. — Mahlrecht frei.

Man wende sich an Louis Greffens 1809 4—10 in Peatra.

Melzer's Dampf-Bäder

sind täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends, für Damen Montag Vormittag, für Herren täglich.

Wannenbäder für Damen u. Herren täglich von früh bis Abends 8 Uhr. 1200 JIGNITZA Strada Negru-Voda No. 16.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Herr Dr. N. Visioreanu mit Familie, aus Craiova. „Szanter, Kaufmann, aus London. „Nico Istrati, Deputirter, aus Galatz. „Herren Gebrüder Djurara, a. Braila. „Grand Hotel Brofft. Herr G. Jonescu, Deputirter, aus Ploesci. „J. Pallady, Deputirter, aus Berlad.

Herr Henry Guavacino, Ingenieur, aus Küstendje.

„Gensert, deutscher Kabifets-Courier, a. Berlin. „Otto Martr, Chemiker, aus Konstantinopel.

Hôtel Ottetelecano. (J. Fuchs.) Herr M. Scurtu, Advokat, a. Giurgewo.

„Mavrojani, Kaufmann, aus Galatz. Hôtel Regal. (J. Stiefler.) Herr Zamfir Brosteanu, Deputirter, aus Craiova.

„Leop. Rosenberg, Apotheker, aus R.-Sarat. Frau Geavidis, aus Bukarest. „Efterie Vasiliu, Advokat, aus Tulcea. „Costin Varlam, Deputirter, aus Galatz. „Paul Strejescu, Deputirter, aus Roman.

Grand Hôtel Union. (J. Stiefler.) Herr P. Chitulescu, Postamts-Chef, aus T.-Severin.

„Gr. Bujin, Unternehmer, aus Campulung. „T. Bujin, Unternehmer, aus Campulung. Frau Hugues, aus Konstantinopel.

Herr Siegfried Back, Rentier, aus Konstantinopel. „Nita Corbea, Kaufmann, aus Berlad. „Einiger, Kaufmann, aus Berlad. „Flitis, Senator, aus Ploesci. „Jon. Grossy, Senator, a. Braila. „Wasteli, Ingenieur, a. Tecuciu.

Julius Endre, Ultramariner, Kolonialwaaren. — Str. Victoriei No. 68. Josef Galaschik, Sechwaaren. — Strada Academiei No. 35.

„Zur weissen Waaren, Weine u. Spirituosen. — Str. Carol I No. 60.

RUMÄNISCHE EISENBAHNEN.

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesci, Buzeu, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila, Galatz; 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug. Nach Ploesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug. Nach Pitesti, Craiova, T.-Severin, Verciorova; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends (8 Uhr 50 Min. Abends nur Dienstag u. Samstag.) Von Jassy, Roman, Focsani, Buzeu, Ploesci und von Galatz, Braila; 5 Uhr Morgens Eilzug, 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends, Personenzüge. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesci u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends. Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti; 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug. Von Giurgewo; 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends (4 Uhr 5 Min. Nachmitt. nur Mittwoch u. Sonntag.)

BLITZZÜGE:

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 35 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: Mittwoch u. Sonntag 5 Uhr 15 Min. früh. Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Mittwoch u. Sonntag 4 Uhr 45 Min. früh. Von Giurgewo: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 27 Min. Nachmitt.

Anis an unsere geehrte Kundenschaft! Es gereicht uns zur ganz besondern Ehre, Sie davon zu benachrichtigen, daß die löbl. Jury der Ausstellung der „Cooperatorilor Romani“ unseren Fabrikaten unter der Marke „FLORA Romaniei“ die goldene Medaille zuerkannt hat.

INSTALLATION von Telegraphen- und Telephon-Stationen, Hotel- und Haus-Telegraphen, Blitz-Ableitern, Atelier für Mechanik. Installation von Gas- und Wasserleitungen. Grosses Lager aller Art Gas-Apparate. Teirich & Leopolder, BUKAREST, Strada Stirbey-Voda 33.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auction-Hall — Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26. Centrum von Ausstellungen und Verkäufen für allerhand Gelegenheits-Gegenstände, Kunst- Artikel oder Waaren, durch öffentliche Feilbietung.

AVIS. Nebst den täglichen gewöhnlichen bereits angezeigten Verkäufen ist eine ausserordentliche Feilbietung jeden Dienstag und Sonnabend eingeführt worden und gelangt an der Tagesordnung derselben die Veräusserung folgender Gegenstände: 1. Ein Kunstbild, Grösse von 1.20/1.55 M., darstellend die „Scene aus der Nibelungensage“...

Kalk, schwarzen hydraulischen u. weissen. — Cement, Pflastersteine und Felsenbruchsteine etc., liefere promptest für hier und auswärts. Ausführung von Pflasterungs- und Erd-Arbeiten streng reell bei billigsten Preisen.

EMIL EHRHARDT, Comptoir: Chaussée Bassaraba, neben dem Eingange zum Frachtenmagazin, schrägüber der Bierbrauerei des Herrn E. Luther. Mehrere in Sprachen und Musik tüchtige deutsche Erzieherinnen, erst angekommen, besonders empfohlen, gut zu unterrichten befähigt, erfahren im Umgang mit Kindern, geschickt im Schreiben, mit bescheidenen Ansprüchen und Fleißbegabung, empfiehlt bestens Mmo. Josefine Schallinger's Institut, Wien, Graben Nr. 28. 1775 3—3